V.S.K. U.S.C.

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 16. November 1946 - 46. Jahrgang - Nr. 46

Die Metamorphose der Grosseinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumgenossenschaften in der Nazizeit

Von einem alten führenden deutschen Genossenschafter, der vor der Naziherrschaft als Geschäftsleiter der Grosseinkaufs-Gesellschaft in Hamburg tätig war und dann den neuen Machthabern weichen musste, jetzt aber wieder am Wiederaufbau aktiv mitwirkt, Herrn Direktor Everling, erhielten wir anlässlich des Internationalen Genossenschaftskongresses einen sehr interessanten Rückblick auf das Schicksal der Grosseinkaufsgesellschaft unter den Nazis und Hinweise auf eine Reihe wichtiger Fragen für die weitere Arbeit. Zusammen mit Herrn Direktor Everling war sein Kollege Herr Direktor Remmele, der ebenfalls Schweres mitzumachen hatte, nach Zürich gekommen, um da als Gast des IGB den ersten Kontakt mit der internationalen Genossenschaftsbewegung aufzunehmen. — Nicht zuletzt dank des grossen Verständnisses der Besetzungsmächte für die Genossenschaftsbewegung ist zu hoffen, dass diese in Deutschland bald wieder massgebend an der Errichtung einer gut fundierten Demokratie mitarbeiten kann. Die Red.

Die stetige Entwicklung der Grosseinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumgenossenschaften (GEG) seit ihrer Gründung im Jahre 1894 wurde unterbrochen und ihr Wesen von Grund auf verändert in den Jahren der Naziherrschaft 1933 bis 1945.

Anfang Mai 1933 erfolgte der erste Eingriff mit der diktatorischen Einsetzung neuer GEG-Geschäftsführer durch die Partei. Erfolgte bisher die Bestellung neuer Geschäftsführer auf demokratische Weise in freier Wahl durch die höchste Instanz der GEG — die Generalversammlung — so wurden jetzt und in der Folgezeit die Geschäftsführer von einer aussenstehenden Macht der GEG aufgezwungen.

Getreu dem autoritären Führerprinzip wurde auch die kollegiale Beschlussfassung zwar nicht der Form nach, aber in der Praxis aufgehoben und dem Nazivorsitzenden der Geschäftsleitung das alleinige Bestimmungsrecht eingeräumt.

Wenn die gemeinschaftlichen Sitzungen der Geschäftsleitung vorläufig beibehalten wurden und auch abgestimmt wurde, so aus dem Grunde, weil sich der geschäftsunkundige Vorsitzende über die geschäftlichen Notwendigkeiten informieren musste.

Der bisherige Aufsichtsrat der GEG, ebenfalls gewählt durch die Generalversammlung, wurde abberufen und durch zuverlässige Nazis — sogenannte alte Kämpfer — ersetzt, die zugleich als Direktoren der Revisionsverbände eingesetzt wurden und deren genossenschaftliche Unwissenheit ausgeglichen wurde durch weit höhere Gehälter, als sie bisher üblich waren.

Es war eine Manie Dr. Ley's, des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, bisher getrennt bestehende Organisationen ähnlicher Art zu Grossgebilden zusammenzuschweissen. Getreu der autokratischen Konstruktion der Nazipartei wurde auch in allen diesen Verbänden von oben her diktiert.

Schon bald nach der Machtübernahme im Mai 1933 erfolgte die Verschmelzung der Grosseinkaufs-Gesellschaft in Hamburg mit der Grosseinkaufs- und Produktionsgesellschaft in Köln. Der den Parteigenossen aus der Kampfzeit her anrüchige Name «Konsumverein» musste aus der Firma gestrichen werden, und die GEG, vereinigt mit der Gepag, musste hinfort firmieren «Deutsche Grosseinkaufs-Gesellschaft».

Ihre genossenschaftliche Bestimmung, ausgedrückt durch die alte Firmenbezeichnung, sollte hinfort nicht mehr in Erscheinung treten. Das bisherige Warenzeichen «GEG» wurde verbunden mit der früher von der Gepag geführten Flagge.

Mit diesen Massnahmen hatte es jedoch nicht sein Bewenden. Das Ziel der Nazis war, die GEG zu gegebener Zeit zu liquidieren und ihre zahlreichen Betriebe und Abteilungen in private Hände zu überführen. Die Konsumgenossenschaften samt ihren Zentralen sollten aus dem deutschen Wirtschaftsleben für immer verschwinden.

Der sofortigen Verwirklichung dieser Absichten stand die Besorgnis gegenüber, dass eine schlagartige Liquidierung nicht vorauszusehende Rückwirkungen auf das deutsche Wirtschaftsleben auslösen würde. Aus diesem Grunde sollte die Privatisierung erst dann erfolgen, wenn zuvor die Konsumgenossenschaften aufgelöst waren.

Ende 1941 erfolgte der bisher grösste Schlag gegen die Konsumgenossenschaften, indem durch gesetzliche Verordnung sämtliche der Auflösung verfielen. Die Mitglieder der Konsumgenossenschaften erhielten nur ihre nominellen Geschäftsguthaben in der Höhe von rund 46 Millionen Reichsmark zurückbezahlt, obgleich der Realwert vielfach höher war.

Die bisherigen rund 1200 Konsumgenossenschaften — nach der Machtübernahme 1933 umgetauft in Ver-

brauchergenossenschaften — wurden im Altreich zusammengelegt zu rund 100 sogenannten Versorgungsringen. Eine Anzahl Versorgungsringe wurde wiederum zusammengefasst in eine regionale Spitze, in den sogenannten Führungsring, deren im ganzen elf gebildet wurden, so dass von einem Führungsbezirk durchschnittlich neun Versorgungsringe betreut wurden.

Sämtliche Versorgungsringe — ihres genossenschaftlichen Charakters entkleidet und aufgezogen als privatwirtschaftliche Gesellschaften mit beschränkter Haftung — erhielten keine Selbständigkeit, sondern wurden abhängige Organgesellschaften, die ihren Kopf fanden in einer Mammutzentrale — dem «Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront».

Am Jahresschluss von den Versorgungsringen ausgewiesene Ueberschüsse mussten an das Gemeinschaftswerk abgeführt werden, während hingegen Verluste gedeckt wurden.

Diesem wirtschaftlichen Koloss «Gemeinschaftswerk» zuliebe musste auch die GEG ihre bisherige Form als Hauptgesellschaft aufgeben, um als Untergesellschaft des Gemeinschaftswerkes zu vegetieren. Aber nicht genug damit. Die GEG musste darauf noch eine Amputation an Haupt und Gliedern über sich ergehen lassen. Sämtliche fünfzig Produktionsbetriebe wurden von der GEG abgetrennt und zusammengefasst in eine besondere Organgesellschaft unter der Firma «Gemeinschaftswerk-Industriebetriebe».

Eine weitere Aushöhlung der GEG erfolgte dadurch, dass man ihr die Grosshandelsgenehmigungen, deren jede Grosshandlung in der gebundenen Kriegswirtschaft zur Ausübung ihrer Funktion als Grosshändler bedurfte, nahm und diese den Versorgungsringen übertrug.

Die Aufgabe der GEG beschränkte sich in der Folgezeit nur auf eine Maklertätigkeit, die sie jedoch ohne Provisionen auszuüben hatte. Den somit notwendigerweise am Jahresschluss aufzuweisenden Geschäftsverlust erhielt sie vom Gemeinschaftswerk ersetzt.

Die einst blühende und starke Grosseinkaufs-Gesellschaft der deutschen Konsumgenossenschaften, einst die treusorgende Mutter der neu gegründeten und allezeit hilfsbereite Helferin etwa schwach gewordener Konsumgenossenschaften war nunmehr nur noch ein Schatten ihrer selbst, ein ohnmächtiges Gebilde ohne Saft und Kraft.

Als im Mai 1945 nach der Kapitulation Deutschlands die früheren, alten, vorher exmittierten Geschäftsführer *Everling, Bodden* und *Borgner* zurückkehrten, wurden sie von der britischen Militärregierung in die Geschäftsleitung der Deutschen Grosseinkaufsgesellschaft gerufen und ihnen die Treuhänderschaft über das schemenhafte GEG-Gebilde übertragen.

Die neue bzw. alte Geschäftsleitung betrachtet es als ihre Lebensaufgabe und als eine Ehrensache, der GEG ihre frühere Stellung wieder zurückzugeben. Zum grössten Teil ist das inzwischen gelungen.

Ihre Aufgaben sind insofern nicht ohne Schwierigkeiten, als zu allen Massnahmen der Geschäftsleitung die Befugnisse fehlen und sie in jedem Fall vorher die Einwilligung der Militärregierung einholen muss. Hinzu kommt, dass diese Befugnisse sich nur auf die britische Besetzungszone erstrecken.

Wenn die Geschäftsleitung auch stets ein williges Ohr und Verständnis für ihre Nöte bei der britischen Militärregierung fand und findet, so kann der Weg bis zum gesteckten Ziel doch nur schrittweise zurückgelegt werden.

Zunächst wurde der Name «Deutsche Grosseinkaufs-Gesellschaft» abgeändert in «Grosseinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumgenossenschaften m. b. H., Hamburg». Durch die zurzeit vor sich gehende Liquidierung des Gemeinschaftswerkes der Deutschen Arbeitsfront erhielt die GEG wieder den Charakter als selbständige Hauptgesellschaft. Auch die Gemeinschaftswerk-Industriebetriebe sind aufgelöst, und sämtliche Produktivbetriebe sind wieder der GEG einverleibt worden. Die Rückübertragung der Grosshandelsgenehmigungen auf die GEG ist zum Teil bereits erfolgt, zum Teil nahe bevorstehend.

Angestrebt wird, die der GEG in der Nazizeit genommene Bankabteilung in neuer Form wieder erstehen zu lassen als eine selbständige GEG-Bank. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, dass die Genehmigung zur Errichtung einer eigenen Bank seitens der Militärregierung demnächst erteilt wird.

Da ein Aufsichtsrat der GEG seit der Kapitulation nicht mehr bestand, weil die seitherigen Aufsichtsratsmitglieder ihres Postens seinerzeit von den Nazis enthoben wurden, ist ein provisorischer Ausschuss für die Konsumgenossenschaften in der britischen Zone durch die bisher noch bestehenden Versorgungsringe gewählt worden.

Die definitive Wahl eines neuen Aufsichtsrates für die GEG wird erfolgen, sobald die Neugründung der Konsumgenossenschaften ihren vorläufigen Abschluss erreicht hat.

Durch die wirtschaftliche Vereinigung der britischen und amerikanischen Zone besteht die Hoffnung, dass in nicht allzu langer Zeit die Befugnisse der Geschäftsleitung der GEG in Hamburg auch auf ihre Betriebe in der amerikanischen Zone ausgedehnt werden. Mit der französischen Zone wünscht man bald zu einer gleichen Vereinbarung zu kommen. Die in der russischen Zone liegenden 17 GEG-Betriebe und Zweigniederlassungen bleiben vorläufig von der Muttergesellschaft abgeschnitten. Einer der schönsten und modernsten Betriebe der GEG, die Gemüse- und Obstkonservenfabrik in Stendal, ist inzwischen als Reparationsgut von der russischen Militärregierung abmontiert und nach Russland geschafft worden. So schmerzhaft diese Wunde ist, muss sie doch getragen werden.

Abgesehen von der Zonentrennung, die uns manch harte Nuss zu knacken gibt, pulsiert in der Grosseinkaufsgesellschaft jetzt wieder neuer Lebenssaft, und die deutschen Genossenschafter aus allen vier Zonen hoffen zuversichtlich, dass in nicht allzulanger Zeit die Grosseinkaufsgesellschaft das wieder sein wird, was sie vor der Nazizeit war:

Die Wirtschaftszentrale der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung und Mitglied der Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft. Everling

---

«Aus der reichen Fülle an privat-gemeinnützigen und staatlichen Sozialwerken ragen folgende hervor: Lohn- und Verdienstersatzkasse, Suval, Auslandschweizerhilfe, Schweizer Spende. Ferner sind zu erwähnen jene bedeutenden Konsumgenossenschaften, die mit ihrer Preispolitik und ihren sozialen Aktionen eine grosse soziale Funktion erfüllen.

Die Träger dieser Werke, der sozialen Arbeit ganz allgemein, in die Lage zu versetzen, ihrer Aufgabe immer besser zu genügen, ist die Pflicht jedes einzelnen von uns.» *Aus «Gotthard-Brief» Nr. 122*

Die Konsumgenossenschaften der Kantone Zürich und Schaffhausen protestieren gegen die Sonderbesteuerung und rufen zur Gegenaktion auf

An der Herbstkonferenz des Kreises VII wurde folgende Resolution gefasst:

«Die am 27. Oktober 1946 in Winterthur abgehaltene Herbstkonferenz des Kreises VII (Kantone Zürich und Schaffhausen), dem 42 lokale oder regionale Konsumgenossenschaften angehören, hat nach einem Referat von Dr. Max Weber, Präsident der Direktion des V. S. K., Stellung genommen zu den Beschlüssen der Bundesversammlung betreffend die zusätzliche Wehrsteuer. Die Kreiskonferenz bedauert, dass der ursprüngliche Beschluss des Bundesrates, der die Konsumgenossenschaften nach ihrem Charakter behandelt hätte, fallen gelassen worden ist, und sie protestiert einmütig gegen die ungerechte Behandlung, welche die Beschlüsse des National- und Ständerates für die Genossenschaften bringen und von der die breiten Volksschichten betroffen werden. Diese genossenschaftsfeindliche Einstellung des eidgenössischen Parlamentes wird zur Folge haben, dass die Genossenschaften der künftigen Wirtschaftsgesetzgebung (Wirtschaftsartikel) grösstes Misstrauen entgegenbringen werden.

Die Kreiskonferenz appelliert schon heute an die stimmberechtigten Genossenschafter in den Kantonen Zürich und Schaffhausen, sich bei der Neuwahl des Nationalrates im Herbst 1947 der genossenschaftsfeindlichen Einstellung zu erinnern, welche die meisten Zürcher und Schaffhauser Nationalräte im Oktober 1946 bei der Entscheidung über die zusätzliche Wehrsteuer an den Tag gelegt haben.»

Eine Genossenschaft wird boykottiert

Der Krieg draussen ist beendet. Der Krieg im Innern ist in vollem Gange. Kaum ist die Bedrohung gewichen, die Todesgefahr durch feindlichen Ueberfall gebannt, kaum hat man sich als Wächter der Grenze zum letzten Male freundschaftlich und in der Gewissheit, dass man in diesen Hunderten von Diensttagen einander doch menschlich für immer näher gekommen ist, die Hand gedrückt, gräbt man — zu Hause angelangt — schon wieder das erfreulicherweise stark verrostete Schlachtschwert aus, reibt es während Wochen und Monaten wieder blitzblank, um es dann bei günstiger Gelegenheit gegen den wirtschaftspolitischen Gegner anzusetzen. So weit sind wir also heute wieder.

Einer unentwegten Hetze ist es gelungen, die Leidenschaft gegen die Konsumgenossenschaften derart zu entfachen, dass man vor dem direkten Boykott nicht zurückschreckt, um der Genossenschaft ja keine Gelegenheit zu geben, zu zeigen, dass auch sie etwas fertigbringt und es versteht, alle Käuferschichten zu befriedigen.

Hat da jüngst in Horgen eine Bezirksausstellung stattgefunden, zu der seinerzeit auch der Konsumverein Horgen eingeladen wurde. Doch nachher bereute man offenbar diese «Grosszügigkeit». Denn der von Handwerkern und sonstigen Gewerbetreibenden gewählte Bezirksvorstand beschloss,

dass sich keine Konsumgenossenschaft an der Ausstellung beteiligen dürfe. Auch die Annahme von Inseraten wurde verweigert.

Mitmachen durften die Molkerei, Landwirtschaft, USEGO usw. — mit der Begründung, sie seien *Selbsthilfeorganisationen!* Als ob der Konsumverein Horgen nicht mindestens ebenso wie die genannten eine Selbsthilfeorganisation ist!

Weg mit der Genossenschaft! Wir wollen sie in einer unscheinbaren Ecke des Vergessens, der Verachtung haben — das ist heute das unablässige Streben gewisser Gewerbekreise. Solange man ihre Unterstützung während des Krieges brauchen konnte, war man froh, in den Konsumgenossenschaften so tatenfreudige, zu jeder Mitarbeit bereite, die Landesversorgung und die geistige Widerstands- und Durchhaltekraft stärkende Helferinnen zu haben. Aber jetzt kann man ihrer ja entbehren — bis wieder einmal eine Notlage eintritt. Und dann wird wieder der Beweis angetreten, dass wir eine Eidgenossenschaft sind.

Wie es sich gehört, ist der Konsumverein Horgen die Antwort auf die schnöde Behandlung nicht schuldig geblieben. Er hat ausgerechnet, dass er seit der Fusion mit der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Horgen und Umgebung im Jahre 1918 nachweisbar

für Fr. 1 505 816.— Arbeiten an die Handwerker auf auf dem Platze Horgen

vergeben hat. Dabei existiert der Konsumverein Horgen schon seit 1852, also volle 94 Jahre.

Der Konsumverein Horgen war stets bemüht, zwischen ihm und den Gewerbetreibenden ein loyales und vertrauenswürdiges Verhältnis zu pflegen. Er hatte bisher auch das Gefühl, dass man einander versteht. Doch weiter oben empfand man darob keine Freude. Die offene Fehde passt besser in das Konzept gewisser Scharfmacher. — Angesichts einer solchen feindseligen Haltung richtete der Konsumverein an die Mitglieder des Handwerker- und Gewerbeverbandes Horgen ein ausführliches Schreiben, in dem er auf die oben geschilderte Entwicklung hinwies und seine Schlussfolgerungen mitteilte, und diese bestehen in folgender Ankündigung:

«Wir nehmen ohne weiteres an, dass die hiesigen Handwerker und Gewerbetreibenden auf unsere Aufträge in Zukunft verzichten, nachdem die von ihnen gewählte Behörde eine derartige feindliche Stellung gegenüber den Konsumgenossenschaften einnimmt. Der Konsumverein Horgen wird auch weiterhin immer wieder Arbeiten zu vergeben haben. Er fühlt sich aber dabei an seine bisher eingenommene loyale Stellung nicht mehr gebunden.

Wenn dabei die Handwerker von Horgen die Leidtragenden sind, so müssen sie sich dafür bei den Herren ihres Vorstandes bedanken.»

Wenn alle Konsumgenossenschaften die gleiche Rechnung anstellen wie der Konsumverein Horgen, so ergeben sich Hunderte von Millionen Franken, die aus genossenschaftlichen Quellen in die gewerblichen Kanäle geflossen sind.

Die derzeit ausserordentlich gute Konjunktur schwellt offenbar vielen Gewerblern den Kamm. Sie leisten aber ihren Standesgenossen, die bis dahin ob der guten und prompten Bezahlung der respektablen Aufträge der Genossenschaften sehr froh waren, einen sehr schlechten Dienst. Ihre Kurzsichtigkeit wird sie

unter Umständen einmal sehr teuer zu stehen kommen. Es kommen auch wieder andere Zeiten!

Die Sturheit dieser Gewerbekreise weckt neue Verpflichtungen, neue Aufgaben für die Genossenschaften. Der Selbsthilfe erschliessen sich neue Gebiete.

Man werte das, was in Horgen geschehen ist, als *Sturmzeichen.* Es liegt auf der gleichen Linie mit der *zusätzlichen Wehrsteuer,* mit der man — soweit sie die Genossenschaften betrifft — unsere Freiheit und Demokratie beschmutzt hat.

Das Gewissen im Wirtschaftsleben

«Das Wirtschaften ist ein moralisches Tun» — wir als Genossenschafter freuten uns, als dieser Satz der *Tagung* der Konsumentensektion der Schweiz. Label-Organisation am 7. November in Basel durch deren Präsidenten, Reg.-Rat und Nat.-Rat Dr. *Urs Dietschi,* vorangestellt wurde. Was die Label-Organisation will, liegt ja auf der gleichen Linie, was wir erstreben: Rechte Entlöhnung, anständige Arbeitsbedingungen. Zu den 130 Firmen, die das Label-Zeichen führen dürfen, gehören auch *Genossenschaftsbetriebe,* was zwar nicht besonders bemerkenswert ist: denn jeder Genossenschaftsbetrieb wird ohne weiteres die für die Aufnahme in die Label-Organisation gültigen Voraussetzungen erfüllen. Die Freunde unserer Co-op Stumpen finden das Zeichen stets auf diesen Produkten unserer Zigarrenfabrik. Der ACV beider Basel hat ebenfalls Wert darauf gelegt, für verschiedene Produktionszweige das Label-Zeichen einzuführen. Eine sehr aktive Befürworterin des Label-Zeichens ist auch die Bell AG, mit der die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung am Nachmittag noch sehr aufschlussreichen Kontakt nehmen und sich von der hier herrschenden fortschrittlichen Gesinnung überzeugen konnten.

Der Label-Gedanke beruht auf der *Freiwilligkeit.* Er appelliert an die Arbeitgeber, Arbeitnehmer und die Konsumentenschaft. Als Repräsentanten der letzteren waren vor allem eine sehr beachtenswerte Zahl von Vertreterinnen schweizerischer Frauenorganisationen, unter ihnen auch eine Delegation des *KFS,* erschienen. Denn ihnen in erster Linie ist eine wichtige Funktion anvertraut. Es gilt, die Inhaberin der Schlüsselgewalt, die Frau, die Konsumentin für die Bevorzugung der Waren mit dem Label-Zeichen zu gewinnen. Was dies bedeutet, wie sich die Label-Bewegung entwickelt hat und was die bisherigen Resultate des Label-Wettbewerbes sind, das zeigten die Herren Fürsprecher *G. Stähli,* Vizepräsident der Label-Organisation, und Herr *Bischoff,* der Sekretär. Dabei wurde auch der hohen Verdienste des ersten Präsidenten, des Herrn Regierungs- und Nationalrats *Walter Hilfiker* gedacht.

Die Aussprache offenbarte *eine sehr positive Einstellung* der schweizerischen Frauenorganisationen. Es wurden allerdings auch die Schwierigkeiten nicht verhehlt; so die notorische Passivität der meisten Frauen, beim Einkauf auch soziale Erwägungen mitentscheiden zu lassen, der heutige Mangel an Ware und die Unmöglichkeit der Ausführung aller Bestellungen durch die Label-Fabriken, die falsche Meinung, dass Label-Waren teurer sind, das noch allzu geringe Bewusstsein, dass man mit dem Kauf von Label-Waren auch den eigenen Interessen dient.

Denn je mehr der Label-Gedanke an Boden gewinnt, desto mehr unterbaut man auch seine eigenen Arbeitsbedingungen.

Gewiss — Label kann nicht alles machen. Mit der Freiwilligkeit allein wird das Ziel nicht erreicht. Die Gewerkschaften, die Gesamtarbeitsverträge usw. behalten nach wie vor ihre wachsende Bedeutung. Ohne gelinden bis starken Druck und Zwang wird es sehr oft nicht gehen. Aber noch bei weitem nicht alle Arbeitsverhältnisse sind z. B. von Gesamtarbeitsverträgen erfasst. Und — denken wir auch daran — wenn wieder einmal Krisenjahre kommen sollten? Sie kommen eher als nicht. Dann werden die Einflüsse, die von der Label-Organisation ausgehen und die durch sie gefördert wurden, wieder offensichtlichere Bedeutung erlangen als heute, wo der Mangel an Arbeitskräften weitgehend von selbst für bessere Arbeitsbedingungen sorgt. Wenn einmal wieder der «Kampf um den Kunden» einsetzt, dann wird es nicht mehr gleichgültig sein, was dieser von einer Ware denkt, und dann wird eine noch mehr gestärkte

Label-Bewegung von fühlbarem Einfluss für die gesamte Arbeitnehmerschaft

werden können. — Das Label — eine aus den USA von der zuerst hier mit grossem Erfolg ins Leben gerufenen, im gleichen Sinne arbeitenden Bewegung übernommene Bezeichnung — umfasst bis jetzt nur Produktions- und Dienstleistungsbetriebe (Hotels, Gastgewerbe). Mit Recht hat es die Label-Organisation bis dahin abgelehnt, das Label-Zeichen auch Betrieben des Detailhandels zu gewähren — wie das von der Migros mit ihrem Vota-Zeichen erstrebt wird. Denn wer garantiert, dass sämtliche in einem Laden verkauften Waren unter guten Arbeitsbedingungen hergestellt worden sind — ein Eindruck, der dann geweckt würde, wenn das Label-Zeichen z. B. schon auf der Ladentüre aufgeprägt wäre. Das geht nur dort, wo nur oder in weit überwiegender Zahl Label-Waren verkauft werden, wie das z. B. in den Metzgereiläden des ACV beider Basel und der Bell AG der Fall ist.

Wie gewinnen wir das Verkaufspersonal für das Label-Zeichen?

Diese Sorge kam ebenfalls in der Aussprache zum Ausdruck. «Indem wir bei dem jüngeren Personal anfangen!» war die Antwort. Es gibt schon Lehrerinnen in den Kursen für Lehrtöchter, die den Label-Gedanken in ihren Unterricht einbauen. Und noch manch andere Gelegenheit gibt es, um das Verkaufspersonal für Label zu gewinnen. «Steter Tropfen» wird auch beim Verkaufspersonal die Verpflichtung wecken, an die Arbeitnehmer in der Fabrik zu denken.

Der Label-Gedanke ist gut und intensiver Unterstützung wert. Eine grosse Arbeit ist schon getan. Das wurde auch von dem ebenfalls anwesenden Vertreter des Biga, Herrn *Dr. Brunner,* anerkannt. Doch viel, sehr viel bleibt noch zu tun. Der Label-Gedanke umfasst kostbares schweizerisches Denken. Sein Appell an die Freiwilligkeit, an die soziale Tat aus persönlicher Verpflichtung, an die Gesinnung und das Gewissen — die allein sicheren Fundamente für die Wohlfahrt eines Landes — muss gehört und befolgt werden. *Die Konsumentenorganisationen sind da in erster Linie zur aktiven Mitarbeit aufgerufen.* r.

Was soll der edelste Bau, wenn die Bewohner gemein und schmutzig sind? Man muss gleichzeitig Menschen neu aufbauen und die Welt neu aufbauen. Jeder tue, was er kann. Aber er tue um Gottes Willen etwas und schaue nicht bloss zu. *Prof. Spoerri*

Ein genossenschaftliche Bildungsstätte

par excellence sind unsere *Studienzirkel,* die in vielen Verbandsvereinen schon seit vielen Jahren eingeführt sind und die ihre für die Genossenschaftsbewegung vorteilhafte Tätigkeit erwiesen haben. Da nun mit Beendigung des Krieges das anscheinend grösste Hemmnis zur weiteren Entfaltung der Studienzirkel überwunden sein sollte, so ist es von den Verwaltungen und Behörden unserer Konsumvereine jetzt angebracht, dort, wo noch nicht solche Bildungsgruppen bestehen, solche ins Leben zu rufen und andernorts die bestehenden zu weiterer Entwicklung gedeihen zu lassen.

Es hat sich erwiesen, dass genossenschaftliche Studienzirkel keine kostspielige Sache für die Vereine sind, ja dass sie überhaupt als die billigste Propaganda in jeder Hinsicht angesehen werden können. Die Leiter stellen sich einmal sowieso kostenlos zur Verfügung; ebenso wird das Programmaterial gratis vom V. S. K. gestellt, und die für einen solchen Zirkel notwendige dritte Voraussetzung ist ein entsprechendes Lokal, das bestimmt jeder Verein stellen kann. Damit wären die Grundlagen zum Start geschaffen. Die Entwicklung eines Zirkels hängt wohl oft von der Tüchtigkeit des Leiters ab, doch setzt sein Erfolg nicht unbedingt überdurchschnittliche Fähigkeiten voraus. Wichtig ist lediglich, dass man die aus allen Bevölkerungskreisen stammenden Teilnehmer zum Diskutieren bringt. Stoff hierzu ist in den bisher erschienenen 13 Zirkelprogrammen reichlich vorhanden. Namentlich das neue Programm «*Aktuelle Fragen der Genossenschaftsbewegung*» bietet eine Unmenge von Gelegenheiten, die Zungen unserer Mitglieder lösen zu helfen. Sind doch darin Gegenwartsprobleme von grösster Bedeutung beschrieben, wie sie die Gemüter in letzter Zeit so stark in Wallung gebracht haben.

Wir meinen dabei vor allem das Kapitel «*Die Besteuerung der Genossenschaften*». Gerade da haben es die betroffenen Konsumvereine in der Hand, ihre Mitglieder auf einfachste Weise aufzuklären und ihnen ohne schriftliche Aeusserungen, die oft gar nicht gelesen werden, den wahren Sachverhalt klarzulegen. Kein Verein sollte diese Gelegenheit ausserachtlassen, denn auf dem Wege des gesprochenen Wortes dringen wir mit der Wahrheit am besten durch, und wir können damit in politischen Vereinen, Gewerkschaften usw. kostenlos Aufschluss geben. Setzen wir an.

Coopticus

Müssen sich die Schweizer Frauen einmal schämen?

Die Aktion der sympathischen «Zweifrankenpäckli» dauert nur noch kurze Zeit. Es ist unser heisser Wunsch, dass ein Werk, welches wegen seines Verzichtes auf laute und kostspielige Werbung bis jetzt von vielen übersehen worden ist, zu gutem Ende geführt werden kann. Das bisherige Resultat ist weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Wird es nicht besser, so müsste es als beschämend für uns Schweizer Frauen empfunden werden.

Unzählige Mütter und Fürsorgerinnen in den verschiedensten europäischen Ländern setzen ihre ganze Hoffnung auf unsere Lebensmittelspende, denn sie glauben an die unbegrenzte Hilfsbereitschaft unseres Volkes. Dass ihr Glaube nicht enttäuscht werde, dazu braucht es nicht nur Lebensmittel, sondern auch ein wenig Liebe. Heute noch gelten die Worte «Geben ist seliger denn nehmen». *Gertrud Haemmerli-Schindler*


DIREKSJONEN
FOR
VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE
V.S.K.
1945
NORGES KOOPERATIVE LANDSFORENING

Norges Kooperative Landsforening überreicht dem V. S. K. eine Dankesurkunde

* Nachdem der norwegische Konsumverband (N. K. L.) beim Empfang der ihm von den Konsumgenossenschaften der Schweiz geschenkten Lastwagen in aller Form mündlich und schriftlich seinen Dank ausgesprochen hatte, beauftragte er seine Delegation am Internationalen Genossenschaftskongress in Zürich, der Direktion des V. S. K. in einer kleinen Ansprache persönlich zu danken. Gleichzeitig übermittelte er eine von einem norwegischen Genossenschafter gemalte Dankesurkunde, die wir hier in verkleinertem Masstabe reproduzieren:

Der Text in deutscher Uebersetzung lautet:

«Unseren aufrichtigsten Dank
der Direktion des V. S. K.
für das grosse Freundesgeschenk,
das wir nach der Befreiung
unseres Landes empfangen haben.

Oslo, den 24. September 1946.

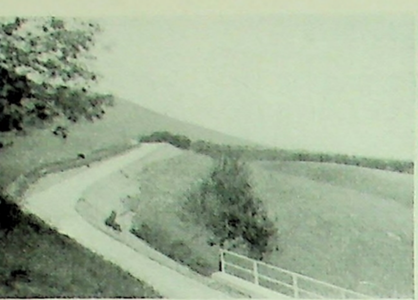
Norges Kooperative Landsforening

Andreas Juell — *Randolf Arnesen*
Direktor — *Generalsekretär.»*

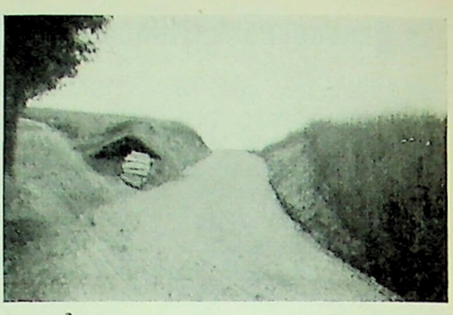
Es freut uns, durch diesen Bericht allen, die durch ihre Spende zum Gelingen unserer Norweger Aktion beigetragen haben, zeigen zu können, auf wie guten Boden ihre Gabe gefallen ist.



1



2



3

Unsere welsche Patenschaftsgemeinde erhält ihre Strasse

Nachdem man bald die Hoffnung aufgab, dass die arme Neuenburger Gemeinde Montalchez in absehbarer Zeit noch die mit Hilfe der Patenschaft Co-op zu erstellende Strasse erhalten werde, ist der wirtschaftlich so wohlbegründete Wunsch nun doch in Erfüllung gegangen. Schade für die durch die Subventionsverhandlungen und Projektstudien verursachten Verzögerungen; denn während der letzten Kriegsjahre hätten die Waldungen, die durch die neue fahrbare Strasse nun erschlossen wurden, der sehr bedrängten Gemeinde noch manch willkommenen Zuschuss sichern können. Doch manches kann ja noch nachgeholt werden. Jedenfalls herrscht allgemein Freude und Dankbarkeit ob der nun stark verbesserten Verkehrsmöglichkeiten. Viel davon spürte man auch an der Einweihungsfeier vom 10. September, an der auch Delegationen der Patenschaft Co-op wie des speziellen Göttis, des Kreisverbandes II, teilnahmen.

Wie Herr Staatsrat Brandt ausführte, hatte im Jahre 1943 ein Gewitter die Felder und Wege der Gemeinde Montalchez verwüstet. Aus eigener Kraft konnte die Gemeinde die Schäden nicht beheben. Der grösste Teil der Kosten für die Erstellung der in ihrem Verlauf ausgezeichneten Strasse übernahm der Kanton. Die Patenschaft Co-op zahlt zugunsten der Gemeinde, die selbst ein grosses Darlehen aufnehmen musste, während zehn Jahren den Zins von 3% auf einer Summe von 10 000 Franken. Herr Staatsrat Brandt sieht in diesem gemeinsamen Werk von öffentlichen Behörden und genossenschaftlicher Initiative einen sehr glücklichen Solidaritätsakt. — Im Namen der Patenschaft Co-op und des Kreisverbandes II gab Kreispräsident Perret der Befriedigung über das wohlgelungene Werk Ausdruck und verband damit die besten Wünsche für unsere Patenschaftsgemeinde.

Bilder 1—3: *Die neue Strasse.*

Bild 4: *Vertreter der am Bau der Strasse beteiligten Kreise überzeugen sich von der Güte und Nützlichkeit des zum Wohle unserer Patenschaftsgemeinde geschaffenen Werkes. Links aussen Herr Perret, Kreispräsident, und ihm zur Seite Herr Staatsrat Brandt.*

Bild 5: *Hier überschneidet die neue Strasse den alten Weg. Dieser gleicht — wie Herr Staatsrat Brandt ausführte — eher einem Bachbett als einem Fahrweg. Im Vordergrunde von links nach rechts Vertreter des Kreisverbandes und der Patenschaft Co-op, die Herren Verwalter Steigmeyer, Perret, Kreissekretär Schmitt und Direktor Stoll, Basel.*

Bild 6: *An der kurzen Zusammenkunft im Anschluss an die Begehung der Strasse spricht Herr Perret im Namen der Patenschaft Co-op.*

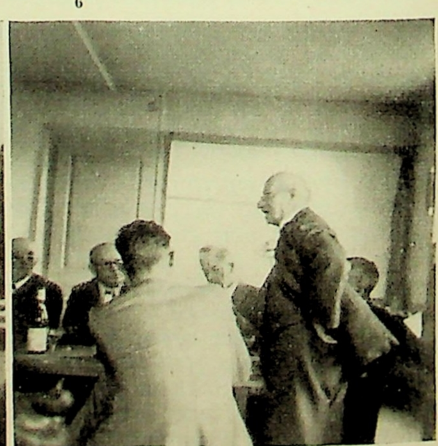
4



5



6



Die politische Neutralität der schwedischen Genossenschaftsbewegung

* Die zunehmende Intervention des Staates in wirtschaftspolitischen Angelegenheiten — so führt N. Lamming in «Sweden's Co-operative Enterprise» aus — warf auch in Schweden die Frage des Verhältnisses der Genossenschaften zur Politik und zum Staate auf. Neutralität in politischen Belangen war stets und ist noch heute einer der am strengsten hochgehaltenen Grundsätze der schwedischen Genossenschaftsbewegung. Ihr verdankt sie es, dass ihre Mitgliedschaft sich *aus allen Schichten der Bevölkerung* rekrutiert und dass die Bewegung in allen politischen Parteien und ihren parlamentarischen Gruppen Freunde besitzt und Sympathien geniesst. Auch in der Regierung sitzen seit 1917 ständig Freunde der Bewegung, und mehrere davon waren aktive Genossenschafter. Stets nahmen auch prominente Mitglieder der Regierung an den Kongressen teil und hoben die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Bewegung hervor.

Staat und Genossenschaft. Nach dem vorstehenden ist es verständlich, dass die schwedische Genossenschaftsbewegung trotz strenger Neutralität in politischen Angelegenheiten stets in der Lage war, ihre Meinung bei den massgebenden Instanzen zu Gehör zu bringen. Das wurde ihr noch erleichtert durch den Umstand, dass die Regierung und ihre Departemente die dem Reichstage zu unterbreitenden Anträge vorher verschiedenen Körperschaften zur Vorberatung zu unterbreiten und ihre Meinungen darüber einzuholen pflegten. Sodann bestehen in der Verwaltung Schwedens eine Anzahl Unterabteilungen, wie zum Beispiel der Sozialrat, die ihrerseits ihre Berichte und Vorschläge ebenfalls verschiedenen Körperschaften unterbreiten, bevor sie dem Parlament vorgelegt werden. Zu den zur Beratung zugezogenen Organisationen gehört auch der Landesverband der Konsumgenossenschaften, dem damit eine ausgezeichnete Gelegenheit geboten ist, die Wünsche und Ansichten der Konsumenten zu vertreten. Eine weitere Möglichkeit, die Interessen der Konsumenten massgebenden Ortes zu verfechten, besteht darin, dass oft Genossenschafter zur Mitarbeit in staatlichen Kommissionen berufen werden.

Der Konsumverband verzichtet auf eine sture Verneinungspolitik bei seiner Verfechtung der Konsumenteninteressen. Er nahm stets Rücksicht auf das Gesamtinteresse des Landes und fand dabei oft Gelegenheit, seine Erfahrung zum Nutzen des Ganzen zur Geltung zu bringen.

Genossenschaft und gelenkte Wirtschaft. Die Tendenz privater Unternehmungen, durch staatliche Massnahmen ihren Einfluss und ihre Macht verstärken zu lassen, wurden von der schwedischen Genossenschaftsbewegung stets mit äusserster Wachsamkeit verfolgt. Sie selbst hielt stets fest an dem *Grundatz, vom Staate keinerlei Hilfe zu beanspruchen, aber sich von ihm auch nicht in ihrer Entwicklung hindern zu lassen.*

An Vorstössen privater Unternehmungen, den Staat für ihre eigennützigen Zwecke einzuspannen, hat es nicht gefehlt. Es sei nur erinnert an den Versuch der Vertrustung der Schuhindustrie durch eine zwangsweise Zusammenfassung aller Stadien der Produktion und des Handels. Die Leder- und Schuhfabriken wie der gesamte Handel hätten nach diesem Plan in einer einzigen Landesorganisation zusammengefasst werden sollen unter schweren Konventionalstrafen gegen Aussenseiter.

Gegenwärtig besteht in Schweden keinerlei gesetzliche Bestimmung, die, als Ganzes betrachtet, gegen die weitere Entwicklung der Genossenschaftsbewegung gerichtet bezeichnet werden könnte. Aber während längerer Zeit wurden vom Privathandel — jedoch ohne Erfolg — Versuche unternommen, dieses Ziel zu erreichen.

Kurze Nachrichten

Aktiver Detaillistenstand. In den Monaten Oktober und November kommen in der ganzen Schweiz Detaillistentagungen zur Durchführung. Sie sollen der Klärung der Frage dienen: «Wo steht der Detailhandel heute, und wie kann er sich helfen?» Bereits wurden in Luzern, Schwyz, Glarus, Chur, Zürich, Basel, Schaffhausen, Zug, St. Moritz, Brig und Aarau Detaillistentagungen durchgeführt. Weitere Tagungen finden statt in Solothurn, Sargans, Klosters und Winterthur.

Russische Baumwolle. Grossbritannien hat in der Sowjetunion Baumwolle im Betrage von 1 Mill. Pfund bestellt, nachdem im Laufe der ersten acht Monate dieses Jahres bereits 25 000 Tonnen im Werte von 312 000 Pfund geliefert worden waren. Gewisse Beobachter glauben, dass die (billigere) russische die amerikanische Baumwolle in Lancashire künftig ernsthaft bedrohen wird. Für schweizerische Interessenten waren bisher noch keine russischen Angebote erhältlich.

Produktion synthetischer Butter. Die Henkel-Werke in Düsseldorf befassen sich seit Jahren mit der Produktion synthetischer Butter und von synthetischem Eiweiss nach einem Verfahren von Prof. Damm. Ein Hamburger Werk entwickelte auf Grund der Forschungen von Prof. Fink ein etwas anderes Verfahren. Prof. Dr. von Drigalsky von der Medizinalabteilung des grosshessischen Wirtschaftsministeriums erfand auf Grund langjähriger Untersuchungen eine neue Methode zur Herstellung synthetischer Butter. Das Produkt soll den Geschmack von erstklassiger Margarine aufweisen und äusserst haltbar sein. Der Herstellungspreis sei wesentlich tiefer als bei Naturbutter.

Das künstliche Eiweiss hätte pro kg ungefähr den gleichen Nährwert wie 2 kg Fleisch. Die Produktion von synthetischem Eiweiss könnte durch ein Mannheimer und ein Regensburger Werk mit einer Vollkapazität von 1000 t sofort aufgenommen werden.

Tomatenkonserven. In Italien erreicht die Fabrikation von Tomatenkonserven nahezu den Vorkriegsumfang. Das Istituto per il Commercio Estero hat mit dem britischen Ernährungsministerium einen Vertrag über die Lieferung von 1 Million Kisten (mit 24 Millionen Büchsen zu 1.350 kg) zum Preise von 19 sh per Kiste abgeschlossen.

Wir brauchen Genossenschafter und Genossenschafterinnen, die ihre Bewegung und deren Ziele kennen

Je mehr Studienzirkel gegründet werden, um so grösser wird die Zahl derjenigen, auf die wir uns in diesen Jahren der heftigsten Anfeindungen und Kämpfe verlassen können.

Studienzirkel bringen für jede Genossenschaft unschätzbare Vorteile

Ladenverkauf von Versicherungen. Die amerikanische Liberty Mutual Insurance Co., Boston, hat den Versuch unternommen, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und andere Versicherungen so zu verkaufen «wie Nahrungsmittel oder Kleider, welche die Leute von der Strasse aus sehen, und die dann eintreten, um sie zu betasten, ihren Sitz zu prüfen usw.». Zu diesem Zwecke wurde in Hempstead, Long Island, ein Ladengeschäft mit breiter Glastüre und Schaufenster, die in das mit Spruchtafeln garnierte Innere Einblick gewähren, gemietet. Der Erfolg soll frappierend gewesen sein. Wie es heisst, hat die betreffende Filiale, die vorher in einem Bürogebäude etabliert war, ihre Umsätze um 140 % erhöhen können. Die Liberty Mutual Insurance Co. beabsichtigt daher, in ganz Amerika derartige Ladengeschäfte zu eröffnen, und zwar insgesamt 200 bis 300. Wie die Leitung der Gesellschaft erklärte, bestand ihre Absicht lediglich darin, «dem Versicherungsgeschäft den Nimbus des Geheimnisvollen zu nehmen und einen demonstrativen Appell an das Publikum zu richten».

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises IV

am 20. Oktober in Biberist

(Korr.) Kreispräsident *Gschwind* begrüsst speziell die Gäste, vorab den Referenten des V. S. K., Herrn Dr. *Müller*, und alt Direktor *Maire*. In seiner Eröffnungsansprache weist er auf die «Spezereihändler-Zeitung» hin, worin aufgefordert wurde, bei Wahlen konsequent den Kandidaten die Stimme zu geben, die Speziererinteressen vertreten. Der Präsident empfiehlt, auch auf Seite der Genossenschafter die Konsequenzen zu ziehen und bei politischen Wahlen ebenso eindeutig für die Kandidaten einzustehen, die die Interessen der Genossenschaften in den Behörden vertreten. — Er erinnert an den Internationalen Genossenschaftskongress und macht auf die wichtige Arbeit, die geleistet wurde, und auf die gefassten Beschlüsse aufmerksam.

Der *Appell* ergibt die Anwesenheit von 91 Delegierten und 50 Gästen.

Mitteilungen. Am letzten Kurs für Rechnungsrevisoren des Kreises wurde von kleineren Vereinen gewünscht, dass in Zukunft die Kurse mehr den Bedürfnissen dieser Vereine angepasst werden. Der Kreisvorstand hat daher beschlossen, die Kurse dieses Winters diesen Wünschen anzupassen und eventuell regionale Kurse abzuhalten. Der hierfür nötige Kredit wurde einstimmig bewilligt. Der Kreisvorstand hat an das Genossenschaftliche Seminar eine Eingabe gerichtet wegen Abhaltung von regelmässigen Revisorenkursen am Seminar.

Herr Gschwind gedachte mit warmen Worten des durch Unglücksfall diesen Sommer verstorbenen Herrn Direktor *Rudin* vom ACV. Herr Direktor Rudin war ein regelmässiger Besucher der Kreiskonferenzen und hat sich durch seine aktive Mitarbeit grosse Verdienste erworben. Die Versammlung erhebt sich zu seinen Ehren.

Am 31. Juli dieses Jahres hat sich Herr Verwalter *Ammann*, Gerlafingen, von der Bürde seines Amtes weitgehend entlastet. Der Kreisvorstand spricht auch diesem verdienten Genossenschafter den besten Dank für seine Mitarbeit aus und wünscht ihm noch recht fruchtbare Jahre.

Den Freidorf-Kurs für Studienzirkelleiter besuchten aus dem Kreise IV leider nur vier Personen, sämtliche vom ACV. Der Lohnausfallentschädigung stimmte die Versammlung zu.

In Zukunft wird dem Jahresbericht des Kreises auch die gedruckte Jahresrechnung beigefügt.

Gemäss der an der Frühjahrskonferenz abgegebenen Erklärung hat die Vereinigung solothurnischer Konsumvereine den Antrag auf Erhöhung der Mitgliederzahl des Kreisvorstandes auf zehn eingereicht. Da die Verhandlungen mit Baselland ergaben, dass eine Erhöhung der Vertretung der Genossenschaften des Kantons Baselland nicht verlangt wird, wurde der Antrag von der Herbstkonferenz zurückgezogen.

Antrag auf Revision des Art. 34 der V. S. K.-Statuten. Der Kreisvorstand unterbreitet der Kreiskonferenz folgende Stellungnahme:

«Die Bestimmungen des § 34, dass fünf Mitglieder dem Verein angehören und in dem Wirtschaftsgebiet wohnen sollen, in dem der Verband seinen Sitz hat, fünf den Verbandsvereinen der französischen, eines den Verbandsvereinen der italienischen Schweiz anzugehören haben und jeder Kreisverband Anspruch darauf hat, durch ein ihm angehörendes Mitglied im Verwaltungsrat vertreten zu sein, sind beizubehalten. Wenn aber jeder Kreisverband, gleichviel ob seine Vereine wenig oder viel beim V. S. K. umsetzen, den Mindestanspruch auf einen Vertreter hat, so ist es, wenn der Verwaltungsrat aus 23 Mitgliedern besteht, nicht möglich, die übrigen Kreisverbände entsprechend ihren Warenbezügen beim V. S. K. und bei den Zweckgenossenschaften im Verwaltungsrate zu berücksichtigen. Um dieser Forderung bestmöglich gerecht werden zu können, beantragt der Kreisvorstand IV, die Zahl der Verwaltungsräte auf 25 zu erhöhen.»

Präsident *Gschwind* gibt eingehend Auskunft über den Antrag des Kreisverbandes II. Dieser Antrag geht dahin, dass die statutarische Festsetzung der Vorzugsstellung des ACV aufgehoben werden soll, wie auch die Bestimmung über die Ernennung von aus der Direktion des V. S. K. ausscheidenden Herren zu Mitgliedern des Verwaltungsrates. Gleichzeitig verlangt der Kreisverband II Aufhebung von § 40 der V. S. K.-Statuten, worin die Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses festgelegt ist.

Herr Nationalrat *Herzog*, Basel, ist mit dem Antrag des Kreisvorstandes einverstanden. Er verwahrt sich gegen die Zurücksetzung des ACV. Er glaubt, dass die 5köpfige Vertretung des ACV bisher nicht zum Schaden des V. S. K. gewirkt hat. Es wäre unrichtig, die beiden ehemaligen Direktoren des V. S. K., die im Verwaltungsrate des V. S. K. sind, als Vertreter des ACV zu betrachten. Der Antrag des Kreises VII richte sich nicht gegen die Vertretung des ACV. Er empfiehlt die Erhöhung auf 25 Mitglieder, damit den berechtigten Begehren des Kreises VII entsprochen werden kann. Der Antrag des Kreisvorstandes wird hierauf einstimmig gutgeheissen.

Aktuelle Fragen des Detailhandels. Herr Dr. *Müller*, Direktor des V. S. K., referierte eingehend über die Entwicklung der letzten Jahre. Die Presse des Gewerbeverbandes und der Spezereihändler hat sich ganz auf den Kampf gegen die Genossenschaften eingestellt. Diesem Kampf ist bereits ein erster Erfolg beschieden worden durch die Unterstellung der Genossenschaften unter die zusätzliche Wehrsteuer. Die Genossenschaften werden sich nicht damit abfinden, sondern mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr setzen. Die Gefahr für den Privathandel und das Gewerbe besteht nicht in den Genossenschaften.

Der Konkurrenzkampf wird wieder kommen, und die Genossenschaften dürfen das allgemeine Waren-

geschäft nicht durch unrentable Spezialgeschäfte belasten. Die Schlächtereien seien bei den meisten Konsumverein ein schwieriges Geschäft, während Privatmetzgereien gut verdienen. Solche Verhältnisse müssen abgeklärt und geordnet werden.

Ein sehr wichtiger Punkt sei die Werbung neuer Mitglieder, damit die Genossenschaften eine möglichst breite Basis bekommen. Möglichst alle Kreise der Bevölkerung müssen sich auf dem genossenschaftlichen Boden finden, ohne Rücksicht auf Partei und Konfession. Die Leistungsfähigkeit muss erhöht werden, die Unkosten dürfen nicht übersteigert werden, denn ohne eine gesunde Basis ist keine Ausweitung möglich. Die Presse des Verbandes werde die Genossenschaften unterstützen. Die Vereine sollen Pläne für Propaganda und Werbung vorbereiten und für Ausdehnung und Vertiefung ihrer Genossenschaft sorgen.

Herr Präsident Gschwind unterbreitet im Anschluss an das ausgezeichnete Referat der Kreiskonferenz eine Resolution, die eingangs auf den Werdegang der zusätzlichen Wehrsteuer hinweist und im übrigen in extenso in Nr. 44 des «Schweiz. Konsum-Vereins» publiziert wurde.

Herr Nationalrat *Herzog*, Basel, verlangt, dass die Vereine die Verbandsdirektion nachdrücklich unterstützen gegen die Offensive des Gewerbeverbandes und der Spezereihändler. Er äussert sich noch zu den Einzelheiten der vom Parlament beschlossenen Zuschläge zur Wehrsteuer und zeigt die Auswirkungen beim ACV. Der Verwaltungsrat des ACV habe Stellung genommen und unterstütze das Vorgehen der Verbandsdirektion.

Herr *Arnold*, Basel, stellt fest, dass die Verbandsbehörden immer erst klagen, wenn wieder etwas passiert ist. Die Leitung des V. S. K. habe sich immer wieder überraschen lassen; er erinnert an den Warenhausbeschluss. Der neue Griff auf die Rückvergütung sei nur eine Fortsetzung der früheren Methoden. Er empfiehlt aktivere Wirtschaftspolitik und verweist auf die Thesen Jaeggis.

Herr Nationalrat *Herzog* stellt einige Aeusserungen von Herrn Arnold richtig und zeigt, dass sich die Leitung des V. S. K. nicht überraschen liess, sondern rechtzeitig alle möglichen Massnahmen ergriff. Auch die Genossenschaftsvertreter im Parlament haben ihren ganzen Einfluss geltend gemacht. Herr Dr. *Müller* erklärt, dass es ganz und gar nicht zutreffe, dass sich die Verbandsleitung überraschen liess. Sie haben rechtzeitig alles nur mögliche vorgekehrt. Es gebühre den Parlamentariern, die sich für Gerechtigkeit gegenüber der Genossenschaften eingesetzt haben, besondern Dank. Er könne zusichern, dass der V. S. K. eine aktive Wirtschaftspolitik treiben werde und die Interessen der Genossenschafter wahrnehme.

Ueber die *Patenschaft Co-op* orientierte in anschaulicher Weise Herr *Prüsse*. Arbeiten der Patenschaftsgemeinden wurden ausgestellt. Er forderte die Vereine auf, die noch nicht Mitglied sind, dieser gemeinnützigen Institution beizutreten; er appellierte auch an die Genossenschafter, Einzelmitglieder zu werden und so das schöne Werk zu unterstützen.

Frau *Münch*, Basel, munterte eindringlich zur Mithilfe auf.

Herr *Bretscher*, Basel, referierte in überzeugender Weise über Studienzirkel. Er klärte auf über Wesen und Zweck der Bewegung und empfahl den Vereinen dringend, solche Zirkel zu gründen.

Herbstkonferenz des Kreises VII

am 27. Oktober in Winterthur

(Korr.) Anwesend waren 130 Delegierte. Den Vorsitz führte Kreispräsident Oberrichter *Schlatter*. Der Präsident der Verbandsdirektion, Herr Dr. Max *Weber*, referierte über das Thema «*Aktuelle Fragen des Detailhandels*».

Zur Frage der *zusätzlichen Wehrsteuer* geht die Ansicht des Referenten dahin, es sei auch in der Schweiz dem Problem der Reduktion der Rückvergütung näher zu treten. Schweden, das klassische Land der Konsumgenossenschaften, kommt mit einer durchschnittlichen Rückvergütung von 3% aus. Ob wir in der Schweiz, wo die Konsumenten vielfach auf hohe Rückvergütungen eingestellt sind, mit dieser Tendenz durchdringen, ist allerdings fraglich. Immerhin könnte mit der Herabsetzung der Rückvergütung der Schlag unserer Gegner am besten pariert werden.

Im übrigen wird und muss sich unsere Bewegung im Abwehrkampf geschlossen zeigen. Die Verwirklichung der genossenschaftlichen Demokratie,

«*jeder Schweizer ein Genossenschafter*»,

sei unser Ziel. — In der *Diskussion* fordert Verwalter *Ensner*, Winterthur, vermehrte Leistungen seitens aller Abteilungen des V. S. K., damit der Mitgliedschaft besser gedient werden kann. Im übrigen ist Ensner für einen kompromisslosen Abwehrkampf gegenüber den Uebergriffen seitens der Gewerbekreise. Auch *Wiesendanger*, Winterthur, ist für eine kraftvolle Auseinandersetzung mit den Widersachern. *Fr. Heeb*, Zürich, warnt davor, die Macht des Gewerbeverbandes zu überschätzen. Wenn wir den Kampf für die gute Sache mit aller Klarheit führen, werden wir die Mehrheit des Volkes hinter uns haben. Im Jahre 1936 erlitt der Gewerbeverband eine gewaltige Abfuhr. *Bickel* möchte die Mitglieder zu einsichtigen Genossenschaftern erziehen. *Horlacher* begrüsst die von Dr. Max Weber gemachte Anregung, diejenigen Vereine, welche von der beschlossenen Zusatzsteuer betroffen werden, zu einer Konferenz zusammenzurufen. Auch vermisste er eine Stellungnahme des V. S. K. zum Milchpreisaufschlag.

Hierauf hiess die Kreiskonferenz einmütig die auf Seite 719 wiedergegebene Resolution gut.

Zur Frage der *Statutenrevision des V.S.K.*, welche an der letzten Delegiertenversammlung durch unsern Kreis angeregt wurde, stimmt die Kreiskonferenz den Anträgen des Kreises II zu. Diese sehen eine Vermehrung der Zahl der Mitglieder des V. S. K.-Verwaltungsrates um zwei vor, mit dem Zweck, jedem Kreisverband seine ihm gebührende Vertretung zu geben. *Schütz*, Zürich, spricht sich gegen die Bestimmung betreffend die eventuelle Erneunung von aus ihrem Amt geschiedenen V. S. K.-Direktoren zu Mitgliedern des Verwaltungsrates aus.

Ueber die *Studienzirkelbewegung* unseres Kreises orientiert eingehend und gründlich Nationalrat *P. Steinemann*. Seine Aufforderung, jeder Verein solle mindestens einen Zirkel durchführen, wird von *H. Bickel* heftig unterstrichen.

Kreispräsident *Schlatter* ermuntert die Vereinsverwaltungen, die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft der Chefbuchhalter betreffend *Betriebsvergleiche* zu unterstützen. Auch weist der Vorsitzende die Delegierten auf die Möglichkeit hin, nachmittags die neue Wohnbaugenossenschaft Mattenbach zu besichtigen, worauf die arbeitsreiche Tagung geschlossen wurde.



Für die PRAXIS



Keine Zeit haben - eine Krankheit

Der Schriftleiter des «Organisators» schreibt seinen Lesern:

Ueberall wird heute geklagt: «Ich habe keine Zeit.» Keine Zeit, Fachschriften zu lesen, keine Zeit, mich weiterzubilden, keine Zeit, zu den Verbandssitzungen zu gehen usf. Das Keine-Zeit-Haben ist so recht die Krankheit unserer Kaufleute geworden.

Nun sei zugegeben, dass alle die staatlichen Kontrollen (wir selbst haben sie uns auf den Hals geladen), dass der Kampf mit den Steuerbehörden, mit der PK nicht nur einen grossen Teil unserer Freizeit beanspruchen, sondern uns so viel Aerger verursachen, dass auch damit keine Freude an der Berufsarbeit aufkommen kann und durch das freudelose Arbeiten wiederum Zeit verloren geht. Man braucht dann am Abend Vergessen aller dieser oft idiotischen aussichtslosen Mühen und sucht sie in der Bar, im Dancing oder im Kino.

Man tut damit leider das Gegenteil von dem, was man tun sollte, denn

man zerstreut sich, statt sich zu sammeln.

Man verjagt unangenehme Gedanken, statt sie in Ruhe auf sich wirken zu lassen, um dann mit ihnen fertig zu werden.

Vielleicht ist es ein Vorrecht der Jugend, Unangenehmes beiseite schieben zu dürfen. Der gereifte Mensch sollte wissen, dass er Zeit haben muss, vor allem zur Weiterbildung. Er sollte nicht mit dem Abschluss der Lehre seine kaufmännische Ausbildung als beendet betrachten. Sonst kommt bei ihm leicht das Missverständnis auf, dass sein Betrieb der beste und leistungsfähigste in der Branche sei, dass seine Fabrikate nicht mehr übertroffen werden könnten. Und dabei pfeifen die Spatzen es vom nächsten Dach, dass alles, was er als sein Berufsgeheimnis so ängstlich hütet, längst überholt ist, dass die Welt nie stillsteht, dass jeder unfehlbar zurückbleibt, der sich nicht über den Fortschritt der Wirtschaft in der ganzen Welt unterrichtet.

Das gilt für den Chef wie für den Angestellten in gleicher Art.

Und wer heute nicht erkennt, dass es keine billigere und bessere Methode gibt, als aus den Erfahrungen der anderen zu lernen, wird diese Erkenntnis nachträglich einmal teuer erkaufen müssen. Alle bedeutenden Menschen aber haben Zeit. Sie alle lesen Fachschriften, bilden sich weiter, trotzdem sie längst mehr wissen als die Keine-Zeit-Haber.

Wie kann man dieses Problem meistern?

Wie kann man «Zeit» haben?

Carl Hilty[1] gibt neun Mittel an, die er gegen die auch damals verbreitete Krankheit des Keine-Zeit-Habens empfiehlt:

[1] Die Kunst, zu arbeiten, die Kunst, Zeit zu haben. Carl Hilty, Verlag Organisator, Fr. 2.—.

1. *Regelmässig arbeiten, eine bestimmte Zeit des Tages dafür festsetzen, die nicht überschritten werden darf.*
2. *Sinnvoll in geplanter Ordnung arbeiten.*
3. *Sich eine Tageseinteilung machen.*
4. *Auf keine eigenen Launen, Lust oder Unlust zur Arbeit Rücksicht nehmen.*
5. *Jede Minute nützen, auch den kleinsten Zeitabschnitt auszufüllen suchen.*
6. *Abwechslung in die Arbeit bringen.*
7. *Rasch arbeiten.*
8. *Alles gleich recht machen, nichts provisorisch oder vorläufig beginnen.*
9. *Ordnung halten, damit alle Hilfsmittel zur Arbeit jeweils bereit sind.*

Er erwähnt dann noch «alles Unnütze aus seinem Leben verbannen, den Alkohol während der Arbeit meiden, nicht im Uebermass Tageszeitung lesen, nicht übermässige Zeit auf Vereine und Feste verwenden, zwecklose Besuche zu kürzen wissen. Dagegen täglich das zu lesen, was uns im Kontakt mit der Welt (und dem Beruf) hält».

Und schliesslich warnt er, die Arbeit nicht zu einem Götzen werden zu lassen, dem man dient, sondern mit ihr Gott zu dienen. Ich darf auch hier wohl auf mein bescheidenes Buch «Wie rationalisiert man sein Leben» hinweisen, das dieses Thema von allen Seiten beleuchtet und speziell für den Kaufmann geschrieben ist.

Nehmen Sie sich also die Zeit, die Sie zur Fortbildung unbedingt benötigen.

Lesen Sie Fachschriften, die ja den Zweck haben, Ihnen zu helfen, Zeit zu sparen. Nehmen Sie sich eine Mussestunde täglich, die vielfach wieder eingebracht wird durch die daraus gewonnene Kraft, und gehören Sie nicht zu der Masse der Kaufleute, die zu nichts Rechtem Zeit haben. Es könnte sonst die Zeit kommen, wo Misserfolg, Krankheit und unüberwindbare Widerstände Ihnen die Zeit aufzwingen werden, die die Sie zu rechter Zeit freiwillig sich nicht erübrigen konnten.

„Wenn wir ins neue Heim ziehen"

Mit diesem Leitwort werben die *Spezialgeschäfte des Konsumvereins Winterthur* um die Inanspruchnahme ihrer Dienste. Denn wer sich «gemütlich, heimelig und zweckmässig einrichten» will, so heisst es in dem vierseitigen Prospekt, wird im «Rothaus» Rat und eine Auswahl von Gegenständen aller Art für den Haushalt, nicht zuletzt auch Vorhänge und Teppiche finden. Die Vorderseite des Werbeblattes wird bestimmt durch den Grundriss einer Wohnung und das genossenschaftliche Gemeinschaftssymbol, und auf der dritten Seite folgt ein Blick in die Haushaltartikel-Abteilung des Winterthurer genossenschaftlichen Kaufhauses. Mit der Zusicherung: «Ein Genossenschafter hilft dem andern. Wir helfen Ihnen, Ihr neues Heim einzurichten» wird der so freundlich begrüsste Leser zu einem Besuch aufgefordert.

Orientieren Sie Ihr Verkaufspersonal über die Werbemassnahmen?

«Sie wünschen?»

«Ich hätte gerne Selbstklebepostkarten.»

«Die haben wir schon lange nicht mehr. Wissen Sie, während des Krieges bekam man den Rohstoff nicht mehr.»

«Aber ich habe doch in einem Inserat dieser Tage gelesen, dass Sie nun wieder Selbstklebepostkarten besitzen.»

«Von dem weiss ich gar nichts, Sie lesen offenbar mehr Zeitungen als ich.»

«Das hängt mit meiner beruflichen Tätigkeit zusammen.»

«Entschuldigen Sie mich bitte einen Augenblick, ich will mich erkundigen.» Aus: Büro und Verkauf



Vom andern Ufer aus denken!

Letzthin blätterte ich einen neueren Lehrgang für fremdsprachige Korrespondenz durch. Aber — oh Schreck! — eine ganze Seite mit Ich-Mustersätzen: «*Ich* habe Ihren Brief erhalten!» «*Ich* bin nicht einverstanden!» «*Ich* gebe Ihnen wieder Bericht!» *Ich, ich* und nochmals *ich!*

Zugegeben, es ist nicht leicht, von uns selbst wegzukommen. Jeder Mensch betrachtet sich schliesslich als den Mittelpunkt der Welt. Diesem individuellen Mittelpunkt der Welt wäre es nun aber viel nützlicher, wenn er von seinen eigenen Trieben und Wünschen etwas loskommen könnte. Unsere ureigensten Bedürfnisse werden viel eher befriedigt, wenn wir über uns hinausdenken und uns gleichsam in den Mitmenschen hineinversenken.

Versetzen wir uns in Gedanken an einen Fluss. Auf der einen Seite stehen wir und auf der anderen Seite unser Mitmensch. Wer wollte bestreiten, dass er die Gegend von seinem Standort aus anders sieht, sehen muss, als wir? Niemand! Wollen wir ihn daher zu bestimmten Handlungen veranlassen, dann müssen wir die Dinge so sehen, wie sie sich von der anderen Flusseite aus bieten.

Sicher wird uns dies nicht immer gelingen. Durch unsere Bemühungen kommen wir jedoch dem erstrebten Ideal näher. Wir sagen und schreiben dann nicht mehr nur all das, was zu unserem Vorteil ist, sondern das, was der andere zu seinem Vorteil tun soll.

Durch die Verlegung des Standpunktes auf die andere Seite des Flusses werden die vielen *Ich* durch die *Sie* abgelöst und die Wirkkraft unserer Worte vervielfältigt. Wagen Sie einige Versuche!

Ernst Lattmann

Invertzucker

In den letzten Monaten erschien auf dem Schweizer Markt Invertzucker in Haushaltpackungen zu 1/2 Kilo. Es handelt sich um Fabrikate aus der Tschechoslowakei sowie aus Kuba. Der Invertzucker in fester Form war bei uns sonst unbekannt und wurde, trotz Zuckermangel und trotzdem die Ware couponsfrei abgegeben wird, mit einer gewissen Zurückhaltung aufgenommen.

Invertzucker ist nichts Neues. Seit jeher wurde er aus Rohr- oder Rübenzucker in der Weise fabriziert, dass Zuckerlösungen mit verdünnter Salzsäure oder Weinsäure gekocht wurden; hierbei erfolgten zuweilen Zusätze von Aromastoffen. Die Säuren wurden nachher abgestumpft. Die so behandelte, eingedickte Zuckerlösung ist von sirupartiger Beschaffenheit; sie kam als Kunsthonig in den Handel.

Die Fabrikationsmethoden sind inzwischen wesentlich verbessert worden. Heutzutage wird der Invertzucker im grossen hergestellt, indem man auf heisse Rohrzuckerlösung in feiner Zerstäubung in Druckkesseln Kohlensäure einwirken lässt und die Lösung dann zu Sirup eindampft. Das Verfahren hat den Vorteil, dass die gasförmige Kohlensäure beim Eindicken vollständig entweicht, so dass eine Neutralisation der Säuren, wie es früher geschah, sich erübrigt.

Der so fabrizierte Invertzucker ist geschmacklich sehr angenehm und rein, er enthält noch unveränderten Rohrzucker, zuweilen bis zur Hälfte und noch mehr der Gesamtmenge des Zuckers. Der Wassergehalt beträgt etwa 15 bis 20 %. Durch längere Aufbewahrung und besser noch durch Kühlung lässt sich der Invertzucker in eine halbfeste Masse verwandeln und kann dann in Pergamentpapier abgepackt werden. Diese Handelsform ist sowohl für den Handel als auch für die Hausfrau sehr praktisch, braucht man doch keine Gefässe mehr mitzubringen, wie dies beim Verkauf des Invertzuckersirups der Fall wäre.

Der Invertzucker ist etwas weniger süss als der Kristallzucker, hat aber nach Abzug des Wassergehaltes genau den gleichen Nährwert wie der Kristallzucker. Einst ein Produkt, welches nur im Zuckerwarengewerbe verwendet wurde, hat es sich in fester Form unterdessen auch in den Haushaltungen gut eingeführt und kann mit Erfolg zum Süssen von Tee, Kaffee sowie zum Einmachen von Konfitüre gebraucht werden. (Mitteilung des Laboratoriums des V. S. K.)

Das Zugabeunwesen

Seit Kriegsende hat — wie in der Tagespresse betont wird — das Zugabeunwesen im Handel wieder zugenommen. In Zürich versammelten sich die Vertreter der Detailhandelsorganisationen, und zwar einschliesslich der Konsumvereine, des privaten Detailhandels, der Einkaufsgenossenschaften, des Lebensmittel-Grosshandels und des Schweizerischen Gewerbeverbandes, um gegen das Zugabeunwesen Stellung zu nehmen. Die bessere Warenversorgung verleitet zahlreiche Fabrikanten dazu, den Absatz ihrer Produkte mit Hilfe von Zugaben zu steigern. Die unter dem Vorsitz von Ständerat Dr. Iten (Zug) tagende Versammlung vertrat den Standpunkt, dass sich der Leistungswettbewerb auf dem Boden der besseren Warenqualität und der günstigeren Preise vollziehen solle und nicht unter Zuhilfenahme von Zugaben, die mit der eigentlichen Ware nichts zu tun haben.

Der seriöse Detailhandel lehnt es ab, bei einer Warenvermittlung mitzuwirken, wo die Zugabe und nicht die Warenqualität einen Kauf veranlassen soll.

Die Detailhandelsverbände erwarten überdies, dass die im Gesetz über den unlauteren Wettbewerb vorgesehene Verordnung zur Bekämpfung der Missbräuche im Zugabeunwesen so rasch wie möglich erlassen wird.

Gutes leiten — auch in der Werbung!

Signete von Verbandsgenossenschaften

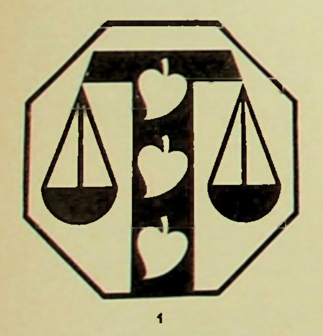
Eine schon respektable Zahl von Verbandsvereinen ist heute im Besitz eines Signets. Diese Kennzeichen finden Platz auf Briefköpfen, an Schaufenstern, auf Drucksachen aller Art, im Lokalteil des «GV» usw. Durch ihre einprägsame Gestaltung, das ihnen in der Regel beigegebene Lokalkolorit, ihre allgemeine Verständlichkeit prägen sie sich ein, werden sie zu einem Begriff und verschmelzen sie sich mit der Überzeugung von der genossenschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Von der Abteilung Technische Propaganda des V. S. K., der Herr John Plattner vorsteht, sind für die Konsumgenossenschaften und Zweckgenossenschaften schon eine grosse Anzahl sehr glücklich gestalteter Signete geschaffen worden. In zwei kleinen Broschüren, von denen die erste vergriffen ist und die zweite für 50 Rappen bei der V. S. K.-Propagandaabteilung bezogen werden kann, sind sehr viele den Verbandsvereinen bekanntgegeben worden und bieten sie immer wieder neuen Ansporn für alle diejenigen, die sich noch nicht zu einem Signet entschliessen konnten.

Im folgenden stellen wir eine Reihe besonders gut gelungener Kennzeichen vor. Diese sind das Resultat gründlicher Besprechungen zwischen der V. S. K.-Abteilung und dem einzelnen Verein, dessen Sonderwünsche nach bester Möglichkeit mit den Erfordernissen einer vorzüglichen graphischen Lösung und dem eigentlichen Zweck des Signets jeweils in Einklang gebracht werden müssen. — Diese Zusammenarbeit hatte gewiss beachtenswerte Resultate.

Das Signet ist auch ein Zeichen der Kultur, die von jeder Genossenschaft ausstrahlen sollte. «Welch Geistes Kind» jemand — auch eine Genossenschaft — ist, das zeigt sich nicht zuletzt in Kleinigkeiten. Je flotter, fortschrittlicher unsere Haltung in den Aeusserlichkeiten, wie Ladenfront, Beschriftung, Schaufenster, Briefköpfen, Autofarbe usw., ist, um so grösser die Freude und die Sympathie für unsere Arbeit. — Nun stellen wir die Signete folgender Verbandsvereine vor:

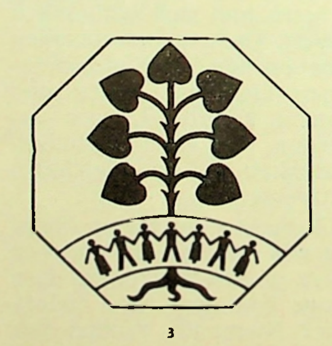
1. Tramelan.
2. Chur, mit dem Bündner Steinbock.
3. Laupen. Die Linde ist das Gemeindewahrzeichen.
4. Gerlafingen.
5. Fribourg mit der Brücke.
6. Bischofszell. Der Turm ist das Wahrzeichen der Stadt.
7. Niederurnen.
8. Arbon.
9. Lengnau.
10. Ennetlinth-Linthal.
11. Konsumverein Schwanden. Die Ähren symbolisieren Wachstum und Fruchtbarkeit.
12. Frauenfeld.
13. Flawil, mit dem Hinweis auf das Schachbrett aus dem Gemeindewappen.
14. Utzenstorf hat das Gemeindewappen mit dem genossenschaftlichen Figuren-Symbol verbunden.
15. Lyss. Einkaufskorb und Gemeindewappen sind glücklich kombiniert.
16. Konsumgenossenschaft Solothurn, mit dem eindrucksvollen Bollwerk des Baseltores.
17. Wartau.
18. Steg-Fischenthal.
19. Aigle. Société coopérative de consommation « La Ruche » (Bienenkorb) Aigle.
20. Martigny ziert sein Signet mit den Sternen des Kantonswappens.
21. Zollikofen.
22. Ebnat-Kappel.
23. Frenkendorf-Füllinsdorf.
24. Weinfelden.
25. Wattwil.
26. Gelterkinden.
27. Brugg.
28. Hausen a. A.



1

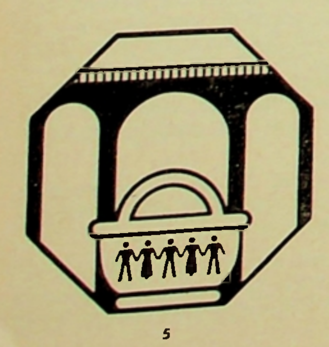


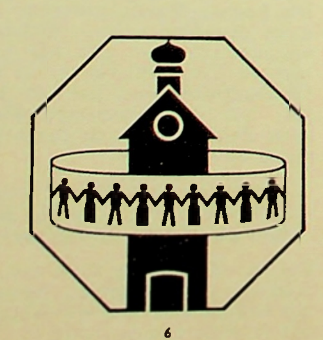
2

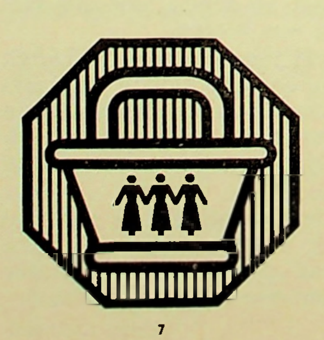

3

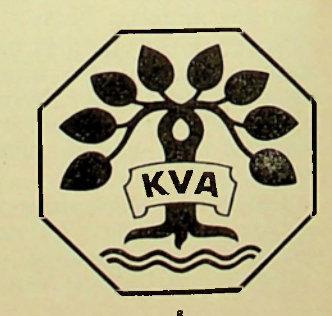


4


5


6

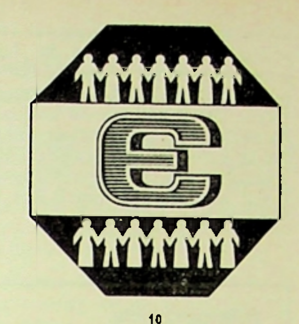

7



8

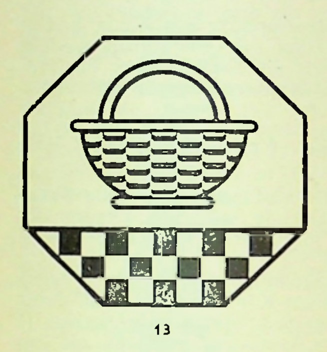


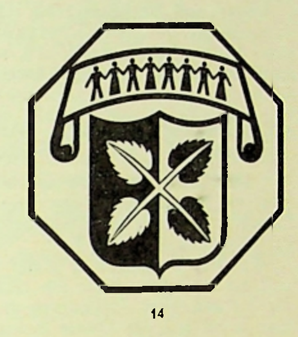
9

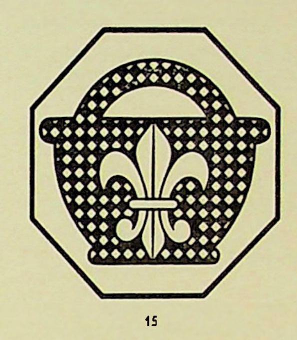

10


11


12

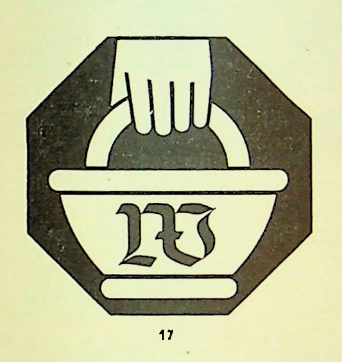

13


14

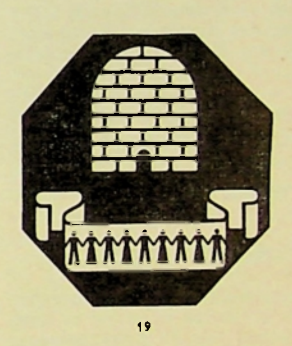

15



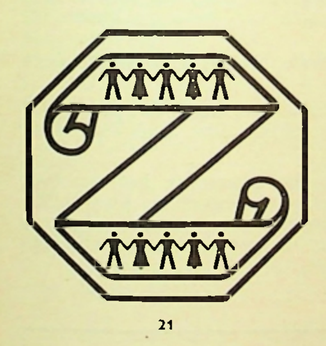
16


17


18

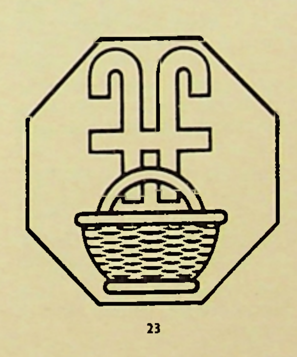

19


20


21



22


23


24



25


26


27


28

Bildungswesen

Personalbildung im ACV beider Basel

(Korr.) Zum drittenmal führte der Allgemeine Consumverein beider Basel für sein neueingetretenes Personal einen sogenannten *genossenschaftlichen Einführungskurs* durch, der auch diesmal seitens aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter grossem Interesse begegnete. Wurden die Kursteilnehmer 1944 mit dem Wesen der Genossenschaft vertraut gemacht, 1945 in die Tätigkeit der Produktions- und Lebensmittelbetriebe eingeführt, so sprachen am eben zu Ende gegangenen dritten Einführungskurs, der vier Abende umfasste, die Vorsteher und ersten Angestellten der *Geschäftszweige mit Gebrauchsgütern* zu den Hörern.

Folgende Themata wurden behandelt:

Die Vermittlung von Textilien im ACV
Referent: A. Padrutt, Vorsteher des Kaufhauses Cardinal.

Das Haushaltungsartikelgeschäft und seine Kaufhäuser
Referent: W. Bretscher, Rayonchef Kaufhaus Börse.

Ueber das Schuhgeschäft des ACV
Referent: E. Stöckli, Adjunkt des Schuhgeschäftes.

Von der Zweigverwaltung Oberwil
Referent: A. Senn, Vorsteher der Zweigverwaltung.

Die Referenten entledigten sich in flotter Weise der ihnen übertragenen Aufgabe. Die Leitung des Kurses lag in den Händen der Herren Direktor E. Stoll und E. Herzig (Propaganda-Abteilung).

Wir sind fest davon überzeugt, dass auch dieser Kurs seine Früchte tragen wird, und glauben, dass diese Art der Personalbildung sich im ACV beider Basel einen festen Platz erworben hat.

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel

Die Gründung von Genossenschaftlichen Studienzirkeln scheint nun doch in einen etwas grösseren Schwung zu kommen. Für die Berichtswoche können wir an Neugründungen verzeichnen je 4 in der deutsch- und in der französischsprachigen Schweiz, nämlich 2 in **Basel** (3. und 4. Zirkel), 1 in **Bern** (2. Zirkel), 1 in **Niederurnen**, 1 in **La Chaux-de-Fonds**, 1 in **Lausanne** (3. Zirkel), 1 in **Leysin** und 1 in **Vevey** (2. Zirkel). Die Gesamtzahl der Zirkel erhöht sich damit auf 18. Von diesen 18 entfallen 11 auf die alemannische und 7 auf die welsche Schweiz und sind anderseits, da 1 Zirkel in Basel ein Programm in französischer Sprache behandelt, 10 deutscher und 8 französischer Zunge.

Der Verbandsverein in **Genf** eröffnete die diesjährige Studienzirkelsaison am 14. November mit einem öffentlichen Vortrag des bekannten Genossenschaftspioniers Edgard Milhaud, Professor an der Universität Genf, über das Thema: «Der Genossenschaftsgedanke und seine Verwirklichung — das Heil der Welt.»

In der Genossenschaftlichen Jugendgruppe **Zürich** sprach Prof. Volkart, Zürich, über «Pestalozzi».

Aufrufe zugunsten der Beteiligung an genossenschaftlichen Studienzirkeln finden sich in den Lokalauflagen der genossenschaftlichen Volksblätter von **Basel**, **Möhlin**, **Niederurnen**, **Winterthur**, **Worb**, **La Chaux-de-Fonds**, **C. R.**, **Fribourg**, **Lausanne** und **Vevey**. h.

Zur Eröffnung der Studienzirkelkampagne

Die Direktion des ACV beider **Basel** hatte die ausgezeichnete Idee, als Eröffnung der diesjährigen Studienzirkelkampagne auf dem Platze Basel, die Mitglieder der Studienzirkel und der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen (WAG) zu einer Tagung nach Augst einzuladen. Rund 120 Personen führten die SBB nach dem Tagesziel, wo einleitend in einem Rundgang durch das römische Amphitheater Herr Prof. Laur interessante geschichtliche Reminiszenzen wachrief und die Zuhörer begeisternd in die «Geheimnisse» von Augusta Rauracorum einführte. Im Anschluss daran offerierte die Direktion des ACV im nahegelegenen Restaurant «Amphitheater» ein währschaftes Zobig, worauf eine gesellige Unterhaltung mit Musik, Tanz und Humor folgte. Es ist nun nur zu hoffen, dass auf die Worte des Herrn Direktor Stoll, mit raschen Schritten an die Gründung der Zirkel zu schreiten, bald auch Taten folgen. Jedenfalls ergab die Tagung in Augst ein gutes Einvernehmen zwischen allen Beteiligten, so dass der Appell des Herrn Direktor Stoll nicht ohne Echo bleiben dürfte. -ni.

Bibliographie

«Büro und Verkauf». Die letzte Nummer enthält u. a. eine Abhandlung über die Reorganisation der Platzbuchungsstelle einer Luftverkehrsgesellschaft sowie ein Beitrag über die neuzeitliche Einrichtung einer Betriebskrankenkassen-Buchhaltung.

«Religion und Geschäft». Merkur, Verlag Organisator AG., Zürich 6. Fr. 5.—. 92 Seiten.

* Das Buch behandelt die heute vielleicht wichtigste Frage unseres Berufslebens, denn im Grunde sind alle Fragen des Berufs- und Wirtschaftslebens moralische und damit auch religiöse Fragen.

Was der Verfasser in seiner bekenntnisartigen Schrift sagen will, ist dies: man kann ein tüchtiger Kaufmann sein und dabei die Lehren aller Religionen in seinen Beruf hineintragen, ja man wird auf die Dauer bessere Geschäfte machen, ein zufriedener Mensch werden, wenn man es tut. Das haben ja vor ihm bereits Tausende praktiziert, aber es ist gut, wenn diese zeitlose Wahrheit immer wieder uns eingeprägt wird.

Der Briefwechsel mit einem bekannten Schweizer Pfarrer über das Manuskript gibt dem Buche einen besonderen Reiz.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW). Das SJW hat wiederum vier Neuerscheinungen zu präsentieren, die sich würdig an die bereits herausgegebenen Hefte schliessen. Alle Hefte sind mit guten, zum Teil sehr reizvollen Bildern und farbenfrohen Umschlägen ausgestattet.

«*Vierfüssiger Lebensretter*», Reihe: Für die Kleinen (von neun Jahren an).

Das Heft enthält fünf reizende Tiergeschichten. Möge die Tierliebe, in den Herzen der Kinder gepflanzt, zur Menschenliebe aufblühen.

P. Kilian: «Fabeln», Reihe: Literarisches (von 12 Jahren an).

«*Der edle Wilde*», Reihe: Literarisches (von 12 Jahren an). Vor allem die Buben werden sich für diese packende Indianererzählung begeistern.

E. Eberhard: «Um Heimat und Hof», Reihe: Geschichte (von 12 Jahren an).

Diese Erzählung aus der Zeit des Unterganges der alten Eidgenossenschaft berichtet vom wechselvollen Schicksal eines Verdingbuben.

Schriftenverzeichnisse erhalten Sie kostenlos bei der Geschäftsstelle des SJW, Seefeldstrasse 8, Zürich 8. Das SJW-Heft kostet 40 Rp. und ist an Kiosken, guten Buchhandlungen, bei den Schulvertriebsstellen oder bei der Geschäftsstelle des SJW erhältlich.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Das Mitteilungsblatt Nr. 84

ist dem Projekt eines *Hauswirtschaftlichen Institutes* oder einer *Hauswirtschaftlichen Prüfstelle* gewidmet. Schon seit vielen Jahren bemühen sich die Schweizer Frauen um die Schaffung einer solchen Zentralstelle, die in Verbindung von Wissenschaft und Praxis Untersuchungen durchführen, Richtlinien aufstellen und eine Pressetätigkeit entfalten sollte über alles, was der Erleichterung der Hausfrauenarbeit und der Rationalisierung im Haushalt dient. Leider konnte das Projekt noch nicht verwirklicht werden. Immerhin bestehen bescheidene Anfänge in der Hauswirtschaftlichen Prüfstelle des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes und in der Prüfstelle des Verbandes schweiz. Hausfrauenvereine. Gr.

Die Bewegung im Ausland

Frankreich. * Die *«Revue des Etudes coopératives»*, die im Oktober 1921 von Prof. Charles Gide und Bernard Lavergne ins Leben gerufen wurde und von Freunden der Genossenschaftsbewegung herausgegeben wird, ist nach mehr als sechsjährigem Unterbruch wieder erschienen. Die Nachricht wird alle Freunde der vorzüglichen Zeitschrift freuen.

Finnland. * *Der neutrale finnische Genossenschaftsverband (S. O. K.)* Die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften betrug am Jahresende 1945 373, wovon 297 finnischer und 76 schwedischer Sprache, mit einer Gesamtmitgliederzahl von 397 858. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr beträgt 25 553. Die Warenabgabe erfolgte in 3041 Läden und 45 Verkaufsdepots. Dazu kommen 45 Cafés, 261 Restaurants und 54 Produktionsbetriebe. Es wurden 13 131 Angestellte beschäftigt.

— * *Der Verband sozialistischer Richtung (O. T. K.)* umfasste am Ende des Jahres 1945 130 Genossenschaften mit insgesamt 369 500 Mitgliedern, 27 400 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Verkaufsläden stieg um 56 auf 2552, die der Restaurants um 12 auf 327. In den insgesamt 112 vom Verbande kontrollierten Sparkassen lagen 1237,2 Millionen finnische Mark Depositen.

Belgien. *«Le Coopérateur belge»*, das offizielle Monatsorgan der belgischen Genossenschaftsbewegung, ist im Juli nach sechsjährigem, durch den Krieg erzwungenen Unterbruch zum ersten Mal wieder erschienen.

Grossbritannien. * *Die internationale Ferienschule für die genossenschaftliche Jugend*, die vom 16. bis 31. August dieses Jahres in Bexhill on Sea (England) abgehalten wurde, hatte einen grossen Erfolg. Sie war von der britischen genossenschaftlichen Jugend organisiert worden. Das Programm umfasste Vorträge und Diskussionen über genossenschaftliche Fragen, Führungen durch London, Spiele, Konzerte und Ausflüge. Aus Australien, Dänemark, Frankreich, Holland, Island, Italien, Norwegen, Polen, Schweden, der Schweiz und der Tschechoslowakei waren je drei jugendliche Teilnehmer erschienen, die während der ganzen Dauer des Kurses Gäste der britischen Genossenschaftsbewegung waren.

— * *Genossenschaftliche Vermittlung von Milch.* Im Jahr 1945 wurden von 575 britischen Genossenschaften mit total 8.54 Millionen Mitgliedern 273.31 Millionen Gallonen (1241.6 Millionen Liter) Milch vermittelt. Danach decken diese Konsumgenossenschaften rund 25 % des auf 1242 Millionen Gallonen geschätzten Milchbedarfes des Vereinigten Königreiches.

— * *Geschäftsergebnisse der britischen Konsumgenossenschaften im Jahr 1945.* Die nun vorliegenden Gesamtergebnisse aller britischen Konsumgenossenschaften zeigen auch für das Jahr 1945 ein erfreuliches Bild steten Aufstiegs. So stieg die Mitgliederzahl um 176 687 = 1.92 % auf 9 401 927, die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften von 1064 auf 1070. Davon vereinigen 7 je über 100 000 Mitglieder. Es sind dies die Genossenschaften London, Royal Arsenal, Birmingham, South Suburban, Liverpool, Leeds und Barnsley.

Der Totalumsatz aller 1070 Genossenschaften erreichte den imposanten Betrag von rund 361 000 000 Pfund Sterling, 8 688 000 Pfund Sterling oder 2.47 % mehr als im Vorjahr. Es muss dabei einerseits berücksichtigt werden, dass im Jahr 1945 die Warenbeschaffung noch stark behindert und dass anderseits in den britischen Genossenschaften mehrere Glieder der selben Familie die Mitgliedschaft erwerben können und es sehr häufig auch tun.

Eine sehr starke Vermehrung erfuhr denn auch das Anteilscheinkapital der Mitglieder, nämlich um 16 149 000 auf 238 451 000 Pfund Sterling, also zum Kurse von Fr. 9.50 pro Pfund Sterling gerechnet, 2 146 058 000 Fr. Dazu kommen die Reserven- und Versicherungsfonds der Genossenschaften im Gesamtbetrage von 19 333 000 Pfund Sterling, so dass also die gesamten finanziellen Mittel der Genossenschaften 330 174 000 Pfund Sterling erreichen oder fast 3 Milliarden Franken.

Vereinigte Staaten. — * *Die genossenschaftlichen Petroleumraffinerien von Kansas City* haben ihren erdölhaltigen Landbesitz neuerdings bedeutend vergrössert durch den Ankauf von 2160 acres Land. Damit steigt der Erdöl enthaltende Landbesitz der Genossenschaft auf annähernd 100 Quadratmeilen oder 259 km². Darauf befinden sich bereits 430 Bohrtürme in Betrieb.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:

	1944/45	1945/46
Buchs (St. G.)	1 093 000.—	1 236 900.—
Krattigen	156 100.—	179 900.—
Melchnau	142 400.—	162 800.—
Zollikofen	376 900.—	427 400.—
Zweisimmen	306 900.—	367 700.—

An der Delegiertenversammlung in **Genf** sprach Herr Ch.-H. Barbier, Direktor des V. S. K., über «La coopération en Suède». **Lausanne** beabsichtigt demnächst die Eröffnung eines neuen Verkaufslokals. Herr M. Boson, Sekretär des Kreisverbandes I, spricht über die bevorstehende Abstimmung über die Initiative mittelständischer Kreise, die sog. «Waadtländer Aktion zur wirtschaftlichen Verteidigung der selbständigen Betriebe», deren Ziel es ist, die Eröffnung von weiteren Filialen von Grossbetrieben des Detailhandels zu verbieten. Am Familienabend in **Limpachthal** spricht Frau E. Schärli, Mitglied der Verwaltungskommission der KG Bern, über «Die Aufgabe der Frau in der Genossenschaft». Nachher wird der Film «Die Weber von Rochdale» gezeigt. **Couvet** und **Morges** zeigen die Vorführung von «Viribus unitis» an. **Möhlin** ladet die Genossenschaftskinder, die am 28. September «Viribus unitis» sahen, zu einem Kinderfest ein. Gleichzeitig findet die Preisverteilung für die besten Aufsätze über den Film statt. Nach der Generalversammlung zeigt **Romanshorn** den Film «Männer von Rochdale».

Eine Zusammenkunft der Genossenschaftsjugend Zürichs steht unter dem Motto: «Dies und das und allerlei»; u. a. werden drei Kurzreferate gehalten über: Genossenschaft als Idee — Genossenschaft als Unternehmungsform — Die Stellung der Genossenschaft in der Wirtschaft.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: **Chur** führt auch dieses Jahr wieder die beliebten Kinderstunden ein. In **Zürich** referierte Geschäftsleiter Sigg über «Aktuelle Konsumentenfragen». Ferner wird für die Erwachsenen ein Kurs durchgeführt, wie man Kinder mit Bastelarbeiten beschäftigen kann. Ein zweiter Kurs ist für die Kinder bestimmt, wo diese die Möglichkeit haben, unter kundiger Leitung Weihnachtsarbeiten herzustellen. Der Vortrag in **Rüti** wurde wegen Erkrankung von Frau Egli, Präsidentin, von Frl. G. Gröbli, Sekretärin des KFS, gehalten. Anschliessend daran fand eine Vorführung des Filmes «Viribus unitis» statt. G.

Frauenfeld. (Korr.) Unsere Genossenschaft erzielte im Berichtsjahr 1945/46 einen bedeutenden Mehrumsatz. Der Umsatz stieg von 1 913 800 Fr. auf 2 126 100 Fr. oder um 212 300 Fr., d. h. 11.09 %. Damit ist Frauenfeld zum zweifachen «Millionär» aufgestiegen. — Auch die Mitgliederzahl hat zugenommen und den Bestand von 2390 erreicht.

Die *Betriebskosten* weisen den Verhältnissen entsprechend eine steigende Tendenz auf. Sie beliefen sich auf 424 600 Fr., wovon 62.75 % auf die Personalkosten entfallen.

Das *Betriebsergebnis* darf sich sehen lassen. Der Bruttoertrag der Geschäftsbetriebe ergibt 582 200 Fr. Nach Abrechnung der Betriebskosten, von Zu- und Abschreibungen und einer Bereitstellung von 78 000 Fr. für 5 % Rabatt an die Mitglieder wurde ein Rechnungsüberschuss für 1945/46 von 50 900 Fr. erzielt. Hievon sollen 39 500 Fr. für die Ausrichtung einer Rückvergütung von 2½ % reserviert bleiben. Der Verwaltungsrat beantragt der Generalversammlung, die seit Jahren stabil gebliebene Rückvergütung von 7 % auf 7½ % zu erhöhen. Für diese Erhöhung wie für die Rückvergütungsquote über 5 % muss nun ab 1947 bekanntlich der Zuschlag zur Wehrsteuer entrichtet werden, wenn es bei den Beschlüssen der eidgenössischen Räte und dem Vollmachtenbeschluss bleibt.

Die Bilanz ist nach gesunden, genossenschaftlichen Grundsätzen erstellt. Der Buchwert der Immobilien beträgt 1 073 900 Franken, der Assekuranzwert 1 717 000 Fr. Der Gebäudebesitz ist mit 338 000 Fr. Hypotheken belastet.

Unter Um- und Reparaturbauten ist zu erwähnen die wohlgelungene Umgestaltung des Ladens in Kurzdorf und im Depot Felben. Die Bäckerei ist auf elektrischen Betrieb umgebaut und wurde den Mitgliedern zur Besichtigung an einem Samstagnachmittag freigegeben.

Mit andern thurgauischen Konsumvereinen wird ein einheitlicher Arbeitsvertrag für das Kantonsgebiet angestrebt.

•

Die Frauenfelder Genossenschaft ist lebendig. — Die Generalversammlung vom 5. Oktober genehmigte Bericht und Rechnung für 1945/46, hiess die Anträge des Verwaltungsrates auf Verwendung des Betriebsüberschusses gut. — Die Versammlung stimmte einem Antrag auf Erstellung eines Neubaus mit Laden und zwei Wohnungen in der Gemeinde Matzingen zu und erteilte dem Verwaltungsrat Vollmacht für den Verkauf des dortigen Ladens.

Zur Entwicklung des Vereins gehört auch der Ankauf eines Bauplatzes für die Errichtung eines Filialgebäudes in einem der Bautätigkeit erschlossenen Quartier.

Soziale Arbeit

Konstruktive Hilfe

Wer würde glauben, dass die *Bedienung eines Kiosk für Blinde* geeignet wäre? Kalifornien (natürlich Amerika!) kennt viele blinde Verkäufer, die auf Kosten des Staates eine Ausbildung erfahren, wie man sie sich praktischer und zielsicherer nicht denken könnte. An einem Kioskmodell übt der Anwärter alle Verrichtungen so lange, bis er mit grosser Sicherheit umgehen kann sowohl mit der Ware (Zeitungen, Zeitschriften, Rauchwaren, Schokolade, Briefmarken, Ansichtskarten, Bücher usw.) als auch mit der Kundschaft.

Der Staat gibt jährlich 220 000 Dollar aus, um seinen blinden Mitbürgern den Eintritt ins Erwerbsleben zu erleichtern. Diese und weitere Tatsachen aus dem Gebiet der Blinden und Sehschwachenschulung und -umschulung bringt die Zeitschrift «Pro Infirmis».

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 500.— vom Kreisverband VIII des V. S. K.
» 400.— vom KV Thun-Steffisburg
» 200.— von der KG Langenthal
» 200.— von der KG Burgdorf
» 200.— von der AKG Grenchen
» 200.— KV Wetzikon
» 50.— vom CV Laufen

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Gesucht junge, tüchtige und zuverlässige **Verkäuferin** mit guten Umgangsformen. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten mit Beilage von Zeugniskopien und Photo sowie Angabe der Lohnansprüche an **Konsumverein Flawil** (St. G.)

Angebot

Gesucht auf 1. Januar 1947 Stelle als **Verkäuferin** in Genossenschaft. Alter 20 Jahre, mit abgeschlossener Verkäuferinnenlehre und erfolgreicher Abschlussprüfung am Genossenschaftlichen Seminar Freidorf. Zeugniskopien und Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter Chiffre A. K. 203 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Welche Genossenschaft hätte eine offene Stelle oder einen Wechsel in Aussicht für durchaus selbständigen **Bäcker-Konditor.** Erstklassige Kraft, gute Berufskenntnisse und eigene Spezialitäten. Offerten unter Chiffre B. K. 204 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

INHALT: Seite
